



Aal

Anguilla anguilla

Europäische Flussaale sind faszinierende Fische. Sie schwimmen bis zu 5000 Kilometer weit, um sich fortzupflanzen: von den Flüssen Europas über den Atlantik zur Sargassosee.

Aussehen

Europäische Flussaale gehören zur Ordnung der Aalartigen, sie sind mit ihrem lang gestreckten, schlanken Körper unverkennbar.

Der Kopf ist schmal und hebt sich nicht vom Körper ab, der in seinem Querschnitt rund ist.

Das Maul ist oberständig, das heißt, der Unterkiefer ist etwas länger als der Oberkiefer. Auf den ersten Blick gleicht der Aal einer Schlange.



Hinter dem Kopf sitzen die Brustflossen, die Bauchflossen fehlen. Die Rücken-, After- und Schwanzflossen gleichen nicht typischen Fischflossen. Sie sind schmal und saumförmig und ziehen sich fast am ganzen Körper entlang.

Der Rücken ist schwarz bis dunkelgrün, der Bauch gelb oder silbrig.

Männchen und Weibchen der Flussaale sind unterschiedlich groß: Die Männchen werden nur 46 bis 48 Zentimeter lang, die Weibchen dagegen 125 bis 130 Zentimeter und bis zu sechs Kilogramm schwer.

Heimat

Der Europäische Flussaal ist in ganz Europa von der Atlantikküste über den Mittelmeerraum bis nach Nordafrika und Kleinasien zu finden.

Lebensraum

Aale gehören zu den Fischen, die sowohl im Salz- als auch im Süßwasser und im Brackwasser leben können.

Rassen und Arten



Neben dem Europäischen gibt es noch den Amerikanischen Flussaal, beide Arten sind sich sehr ähnlich.

Weitere Arten gibt es in Asien und Afrika.

Zur selben Familie gehören auch die rund 150 Arten der Meeraale. Sie kommen in den Meeren von den Tropen bis zu den gemäßigten Zonen vor, gehen aber niemals ins Süßwasser.

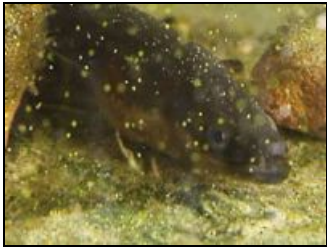
Lebenserwartung

Aale, die in die Sargassosee zur Fortpflanzung wandern, sterben nach dem Laichen. Die Männchen werden dann ungefähr zwölf, die Weibchen maximal 30 Jahre alt.

Hindert man die Tiere jedoch, ins Meer zu wandern und sich fortzupflanzen, beginnen sie wieder zu fressen und können dann bis zu 50 Jahre alt werden.

Alltag

Flussaale sind nachtaktive Tiere. Am Tag verstecken sie sich in Höhlen oder zwischen Steinen. Vom



Europäischen Flusaaal gibt es zwei Varianten: Die Spitzmaulaale, die vor allem winzige Krebse fressen, und die Breitmaulaale, die sich überwiegend von Fischen ernähren. Beide kommen aber gemeinsam vor.

Aale sind sehr robuste Tiere. Sie können für längere Zeit an Land überleben und sogar über Land von einem Gewässer zum anderen kriechen.



Das liegt daran, dass sie nur kleine Kiemenöffnungen haben und diese verschließen können. Außerdem können sie über die Haut Sauerstoff aufnehmen.



Wenn es Winter wird, ziehen sie in die tieferen Wasserschichten der Flüsse und vergraben sich im schlammigen Grund. So überdauern sie den Winter.

Europäische Flusaaale sind so genannte katadrome Wanderfische: Sie wandern zur Fortpflanzung von Flüssen und Seen in das Meer.

Umgekehrt ist es bei den so genannten anadromen Wanderfischen wie dem Lachs: Sie wandern zur Fortpflanzung vom Meer in die Flüsse.

Freunde und Feinde

Aale - vor allem Jungtiere - können vor allem anderen Raubfischen zum Opfer fallen.

Nachwuchs

Zwischen März und Mai schlüpfen in der Sargassosee die fünf bis sieben Millimeter großen Larven. Sie sind bandförmig und durchsichtig. Man nennt sie "Weidenblattlarven" oder *Leptocephalus*, was soviel wie "Schmalkopf" bedeutet. Lange hielt man sie für eine eigene Fischart, weil sie den erwachsenen Aalen so gar nicht ähnlich sehen.

Die winzigen Larven leben in der oberen Wasserschicht und treiben im Atlantik mit dem Golfstrom Richtung Osten.

Nach einem bis drei Jahren erreichen sie schließlich das flache, küstennahe Meer vor dem europäischen Kontinent und vor Nordafrika.

Hier verwandeln sich die Larven in so genannte Glasaale, die etwa 65 Millimeter lang und ebenfalls durchsichtig sind. Sie leben einige Zeit im Brackwasser, zum Beispiel in Flussmündungen, in denen sich Süß- und Salzwasser mischen.

Im Laufe des Sommers werden die Glasaale immer dunkler und wachsen kräftig. Einige von ihnen bleiben im Brackwasser, andere wandern die Flüsse hinauf.

Je nach Futterangebot und Temperatur wachsen die Aale unterschiedlich schnell: An der Nordseeküste sind die Tiere im ersten Herbst, nachdem sie die Küste erreicht haben, etwa acht Zentimeter lang, ein Jahr später bis zu 20 Zentimeter. Man nennt sie jetzt Gelbaale, weil ihr Bauch gelblich und der Rücken graubraun gefärbt sind.

Nach einigen Jahren beginnen die Aale, sich zu verwandeln. Dies setzt bei den Männchen im Alter von sechs bis neun Jahren ein, bei den Weibchen im Alter von zehn bis 15 Jahren. Der Kopf der Aale wird dann spitzer, die Augen größer, der Körper fest und muskulös. Der Rücken wird dunkler und der Bauch silbrig.

Nach und nach bildet sich das Verdauungssystem zurück und die Aale fressen nicht mehr. Diese Umwandlung dauert etwa vier Wochen und sie werden nun Blankaale oder Silberaale genannt - wegen ihrer silbrigen Bauchfärbung.

Die Silberaale wandern nun in der Zeit von August bis November aus den Flüssen Richtung Meer und schwimmen zurück zum Ort ihrer Geburt: in die Sargassosee. Wie sie den Weg dorthin finden, weiß man nicht genau. Forscher vermuten, dass sie sich auf ihrer langen Wanderung am Magnetfeld der Erde orientieren.

Sie legen pro Tag etwa 30 Kilometer zurück und brauchen für die Wanderung fünf bis sieben Monate.

Während dieser Reise zehren sie von den Fett- und Eiweißreserven in ihrem Körper. Schließlich entwickeln sich auf ihre Geschlechtsorgane. Dazu brauchen die Tiere eine Wassertemperatur von 20 bis 25 Grad Celsius - das ist genau die Temperatur, die die Sargassosee hat.

Im Frühjahr nachdem sie dort angekommen sind, laichen sie schließlich, die Larven schlüpfen und der Entwicklungszyklus beginnt von neuem. Wie die Aallarven über den Atlantik zurück nach Europa finden, weiß man nicht. Das Leben der erwachsenen Aale geht nach dem Laichen jedoch zu Ende: die Tiere sterben.

Ernährung



Flussaale sind Raubfische und ernähren sich vor allem von Muscheln, Flohkrebse, Garnelen, Würmern, Insektenlarven, Flusskrebse und kleinen Fischen wie Stichlingen und Meergrundeln.

Aale sind wahre Hungerkünstler: Sie können in Aquarien bis zu sechs Jahre ohne Futter auskommen.

© Südwestrundfunk 2016